

**UMWELT UND VERKEHR** / Der grüne Gemeinderat Andreas Vanek möchte die Tourismusentwicklung nachhaltiger gestalten: „Radverleihstellen gehören her.“

# Vanek: „Sanfte Mobilität fürs Marchfeld ist nötig“

VON ULLA KREMSMAYER

**GROSS-ENZERSDORF, MARCHFELD** / „Alle reden vom sanften Tourismus im Marchfeld, aber keiner kümmert sich darum, wie die Gäste herkommen sollen“, ärgert sich der grüne Gemeinderat Andreas Vanek, er ist auch Sprecher der Grünen im Bezirk. Dabei würden gut zwei Drittel der Umweltbelastungen aus dem Tourismus vom Verkehr verursacht.

Vanek beruft sich auf das Lebensministerium, das nun aktuell auf sanfte Mobilität setzen will. „Eine saubere Umwelt ist ein Qualitätsmerkmal - und davon lebt der Tourismus in Österreich“, betonte Robert Thaler,

Leiter der Verkehrsabteilung im Ministerium. „Damit die Gäste auch das vorfinden, wonach sie suchen“, versuche das Lebensministerium den Wirtschaftsfaktor Fremdenverkehr nachhaltiger zu gestalten. Im Rahmen der Initiative „Klima: Aktiv-Mobil“ werden nun Beratungen geboten, um die Entwicklung touristischer Angebote, die mit Bahn, Bus oder Rad kombiniert werden, zu fördern.

„Die Region Marchfeld hat dafür dringenden Bedarf“, so Vanek. „Wenn man bedenkt, dass am Sonntag nur drei Postbusse zu den Nationalparkzentren Orth und Stopfenreuth führen, wobei der letzte bereits um 16.10 Uhr von Stopfenreuth wieder

zurückfährt, ist diese einzige öffentliche Verbindung sicherlich keine Alternative zum Auto. Zudem: Zwei davon fahren sogar nur bis Groß-Enzersdorf, sodass den Gästen aus Wien auch noch die Fahrt mit dem 26 A zur U-Bahn bevorsteht.“

## „Radverleihstellen würden Wirten zugute kommen“

Statt Parkplätze bei den Nationalpark-Eingängen wünscht sich Andreas Vanek daher Radverleihstellen bei Gastro-Betrieben und neben den Bushaltestellen, um das letzte Stück in die Au „umweltfreundlich, vor allem aber gesünder zurückzulegen“. Durch das Einkehren bei der Radrückgabe würde auch man-



Grün-Gemeinderat Vanek verärgert: „Alle reden vom sanften Tourismus im Marchfeld, aber keiner kümmert sich darum, wie die Gäste herkommen sollen.“ FOTO: KREMSMAYER